

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

259 (7.11.1931) Die Mußestunde

Geschichte in drei Teilen, und die „Geschichten aus dem Wiener Wald“, deren Uraufführung Anfang November in Berlin an Max Reinhardts „Deutschem Theater“ stattfand. Mit Erlaubnis des Bronnlaen-Berlages, in dem die Werke dorwärts erscheinen, entnehmen wir dieser neuesten Arbeit des Kleinkunsttrügers schon heute auszugsweise die 6. Szene des 2. Teils:

Stille Straße im achten Bezirk

Von links nach rechts: Ostars gediegene Fleischbauerei mit halben Kindern und Kälsbern, Würsten und Schweinsköpfen in der Auslage. Daneben eine Puppenklinik mit Firmenschild „Zum Zauberkönig“ — mit Scherzortikeln, Totenköpfen, Puppen, Spielwaren, Kaffee, Zinnsoldaten und einem Skelett im Fenster. Endlich: eine kleine Tabak-Trafik mit Zeitungen, Beiführten und Ansichtspostkarten vor der Türe. Ueber der Puppenklinik befindet sich ein Balkon mit Blumen, der zur Privatwohnung des Zauberkönigs gehört. Es ist bereits am



Oskar Harvath

späten Nachmittag und die Realschülerin im zweiten Stock spielt den „Frühlingsstimmen-Walzer“ von Johann Strauß.

Ostar: (steht in der Türe seiner Fleischbauerei und manövriert sich mit seinem Taschenmesser).

Rittmeister: (kommt von links und grüßt Ostar).

Ostar: (verbeugt sich).

Rittmeister: Also das muß ich schon sagen: die gestrige Blutwurst — Kompliment! Ristfisch!

Ostar: Zart, nicht?

Rittmeister: Ein Gedicht! (Er nähert sich der Tabak-Trafik).

Balerie: (erscheint in der Türe ihrer Tabak-Trafik).

Rittmeister: (grüßt).

Balerie: (dankt).

Rittmeister: Darf ich mal die Ziehungsliste?

Balerie: (reißt sie ihm aus dem Ständer vor der Tür).

Rittmeister: Rückdieband! (er vertieft sich in die Ziehungsliste und nun ist der Walzer aus).

Zauberkönig: (begleitet die Gnädige Frau aus der Puppenklinik).

Die Gnädige Frau: Ich hatte hier schon mal Zinnsoldaten gekauft, voriges Jahr — aber damals ist das ein sehr höfliches Fräulein gewesen.

Zauberkönig (mürrisch): Mürrisch.

Die Gnädige Frau: Das Fräulein Tochter?

Zauberkönig: Ich habe keine Tochter! Ich hab noch nie eine Tochter gehabt!

Die Gnädige Frau: Schab. Wo Sie wollen mir die Schachtel Zinnsoldaten nicht nachbestellen?

Zauberkönig: Ich hab das schon doch schon drinnen gesagt, daß mir die Nachbestelleri viel zu viel Schreiberi macht — wegen einer einzigen Schachtel! Kaufens doch dem heizigen Boms was ähnliches! Vielleicht eine gediegene Trampete!

Die Gnädige Frau: Nein! Wie! (Sie läßt ihn verzerrt stehen und ab.)

Zauberkönig: Rückdieband! Krevier! (Ab in seine Puppenklinik).

Balerie (boshaft): Was haben wir denn wieder gewonnen, Herr Rittmeister?

Erich: (tritt aus der Tabak-Trafik und will rasch ab).

Balerie: Halt! Was hast du da?

Erich: Fünf Memphis.

Balerie: Schon wieder? Raucht wie ein Erwachsener!

Rittmeister und Ostar: (horchen).

Erich (gedämpft): Wenn ich nicht rauche, kann ich nicht arbeiten. Wenn ich nicht arbeite, werde ich niemals Referendar — und wenn ich das nicht werde, dann werde ich wohl kaum jemals in die Lage kommen, meine Schulden rückerstatten zu können.

Balerie: Was für Schulden?

Erich: Das weißt du! Ich bin korrekt, Madame.

Balerie: Du willst mir schon wieder was tun?

Erich: Ehrensache! Ich zahlte meine Schulden bis auf den letzten Pfennig — und wenn ich auch hundert Jahre zahlen müßte! Wir lassen uns nichts nachsagen, Ehrensache. Ich muß jetzt ins Kolossal (Ab.)

Balerie (starrt ihm nach): Ehrensache. Bestie!

Rittmeister und Ostar: (atmen, jeder für sich).

Rittmeister: (Revanchiert sich boshaft). Und wie gehts ansonsten, liebe Frau Balerie?

Erich (erscheint plötzlich wieder; zum Rittmeister): Sie haben auch gearmt? Herr!

Balerie (änstlich): Kennen sich die Herren schon?

Rittmeister: Rom Sehen aus —

Erich: Sind Sie Oesterreicher? Feilsch, aber feil!

Balerie: Erich!

Rittmeister: Was hat er gesagt?

Erich: Ich habe gesagt, daß die Oesterreicher im Krieg schlappe Kerle waren und wenn wir Preußen nicht gewesen wären —

Rittmeister (fällt ihm ins Wort): Dann hätten wir überhaupt keinen Krieg gehabt!

Erich: Und Serajewo? Und Bosnien-Herzegowina?

Rittmeister: Was wissen denn Sie schon vom Weltkrieg. Sie Grünshnabel?! Was Sie in der Schule gelernt haben und sonst nichts!

Erich: Ist immer noch besser als alten Jüdinnen das Bräutigamspiel beizubringen!

Balerie: Erich!

Rittmeister: Ist immer noch besser, als sich von alten Trafiktanten ausbalden zu lassen!

Balerie: Herr Rittmeister!

Rittmeister: Pardon! Das war jetzt ein lapsus linguae — (er küßt ihre Hand). Bedauerlich, sehr bedauerlich. Aber dieser grüne Mensch da hat in seinem ganzen Leben noch keine fünf Groschen selbständig verdient!

Erich: Herr!

Balerie: Nur kein Duell, um Gotteswillen!

Erich: Satisfaktionsfähig wären Sie ja.

Rittmeister: Wollen Sie vors Ehrengericht?

Balerie: Jesus Maria Josef!

Erich: Ich las mich doch nicht beleidigen!

Rittmeister: Mich kann man gar nicht beleidigen! Sie nicht!

Balerie: Aber ich bitte euch! Nein, dieser Skandal — (schluckend ab in ihre Tabak-Trafik).

Rittmeister: Ich las mir doch von diesem Preußen keine solchen Sachen sagen. Wo waren denn Ihre Hohenollern, als unsere Hohsburaer schon römisch-deutsche Kaiser waren? Draußen im Wald!

Erich: Jetzt ist es ganz aus (ab).

Rittmeister (ruft ihm nach): Da habens zwanzig Groschen und lassen Sie sich mal den Schopf abschneiden, Sie Kafadu! (er kehrt um und will legere nach links ab — hält aber nochmals vor der Fleischbauerei; zu Ostar): Apropos, was ich noch hab sagen wollen: Sie schlachten doch heut die Sau noch?

Ostar: Ich hab's vor, Herr Rittmeister.

Rittmeister: Geh referierens für mich ein schönes Stückerl Nieren —

Ostar: Aber gern, Herr Rittmeister!

Rittmeister: Rückdieband! (ab nach links — und nun spielt die Realschülerin im zweiten Stock wieder, und zwar den Walzer „Ueber den Wellen“).

Alfred (kommt langsam von links):

Ostar (wollte zurück in seine Fleischbauerei, erblickt nun aber Alfred, der ihn nicht bemerkt, und beobachtet ihn heimlich):

Alfred (hält vor der Puppenklinik und macht in Erinnerung —

dann stellt er sich vor die offene Türe der Tabak-Trafik und horcht hinein).

(Pause).

Balerie (erschleicht langsam in der Türe — und der Walzer bricht wieder ab, wieder mitten im Takt).

(Stille).

Alfred: Könnt ich fünf Memphis haben?

Balerie: Nein.

(Stille).

Alfred: Das ist aber doch hier eine Tabak-Trafik — oder?

Balerie: Nein.

(Stille).

Alfred: Ich komm jetzt hier nur so vorbei, per Zufall —

Balerie: Ach!

Alfred: Ja!

(Stille).

Balerie: Und wie geht es dem Herrn Baron?

Alfred: So lala.

Balerie: Und dem Fräulein Braut?

Alfred: Auch lala.

Balerie: Ach!

(Stille).

Alfred: Und dir gehts ungerufen?

Balerie: Man hat, was man braucht,

Alfred: Alles?

Balerie: Alles. Er ist kurz.

Alfred: Und sowas wird mal Abookat.

Balerie: Bitte?

Alfred: Ich gratulier.

(Stille).

Balerie: Wo steckt denn die arme Mariann?

Alfred: Ich werd sie wohl aus den Augen verlieren —

(Stille).

Balerie: Also du bist schon ein grandioser Schuft, das muß dir dein größter Feind lassen.

Alfred: Balerie. Wer unter euch ohne Sünden ist, der werfe den ersten Stein auf mich.

Balerie: Bist du krank?

Alfred: Nein, nur müd. Und achest. Man ist ja nicht mehr der Jüngste.

Balerie: Seit wann denn?

Alfred: Ich fahr noch heut abend nach Frankreich. Nach Nancy. Ich denk nämlich, daß ich dort vielleicht was Passenderes für mich bekommen werd, in der Expeditionsbranche — hier müßt ich heut nämlich zu sehr unter mein Niveau herunter.

Balerie: Und was machen denn die Pferdchen?

Alfred: Keine Ahnung! Und dann fehlt mir auch das Kapital —

(Stille).

Balerie: Wenn ich Zeit hab, werd ich dich bedauern.

Alfred: Müßt, daß es mir schlecht geht?

Balerie: Gehst dir denn rasig?

Alfred: Müßt das hören?

(Stille).

Alfred: Ich bin jetzt hier nur so vorbeigegangen, per Zufall — so aus einer wehmütigen Melancholie heraus — an die Stätten der Vergangenheit —

(ab — und nun wird der Walzer „Ueber den Wellen“ wieder weitergespielt).

Balerie (erblickt Ostar): Herr Ostar! Jetzt ratens doch mal, mit wem ich grad diskurtiert hab?

Ostar: Ich hab ihn gesehen.

Balerie: So? Es geht ihnen schlecht.

Ostar: Ich hab alles gehört.

(Pause).

Balerie: Noch ist er stolz wie ein Spanier —

Ostar: Hochmut kommt vor dem Fall — Arme Mariann —

Balerie: Mir scheint gar, Sie sind imstand und heiraten noch die Mariann, jetzt nachdem sie wieder frei ist —

Ostar: Wenn sie das Kind nicht hätt —

Balerie: Wenn mir jemand das angetan hätt —

Ostar: Ich habe sie noch immer lieb — vielleicht stirbt das Kind —

Balerie: Herr Ostar!

Ostar: Wer weiß! Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber furchtbar klein. Ich werd an meine Marianne denken — ich nehme jedes Leid auf mich, wen Gott liebt, den prüft er — den straft er, den züchtigt er. Auf glühendem Roß, in tosendem Spiel —

Balerie (schreit ihn an): Hörens auf, leiens so gut!

Ostar (lächelt).

Balerie (kommt aus der Fleischbauerei): Also was ist jetzt? Soll ich jetzt die Sau abstechen, oder nicht?

Ostar: Nein, handlt'sch. Ich werd sie jetzt schon selber abstechen, die Sau — — —

(Setzt läuten die Glocken.)

Im fünften Erdteil

(Tagebuch einer Weltreise.)
Von Kurt Offenburg.

Übermals um Menschen und Dinge

Die australische Jugend ist körperlich ungeheuer gesund. Sport, Strandleben, Outdoor-Life, Schlafen im Freien auf der Veranda und nicht im Zimmer: das ist die Medizin, die gesund hält. Man muß die Life Savers, die freiwilligen Lebensretter, bei ihren Übungen am Meer gesehen haben, um zu wissen, was „körperliche Erziehung“ heißt (von der bei uns so viel geredet wird).

Aber es gilt abzuwarten, ob die australische Rasse wirklich diejenige ist, die die weiße Rasse „retten“ wird. Zugegeben muß werden: der Australier ist, im Gegensatz zu den übrigen Weißen, der einzige, der Gelegenheit hat, den Körper nicht auf Kosten des Gehirns leiden zu lassen: er ist nicht nur unbeschwert von Krankheiten, sondern außerdem verschont von einem wirklichen Kampf ums Dasein. „Struggle for existence“ — das ist auch heute noch nicht mehr als ein Wort, ein inhaltsloser Begriff.

Im Durchschnitt gesehen ist der Australier dem Amerikaner (der stets als Höchsttypus gilt) zweifellos körperlich überlegen. Der Amerikaner lebt schon zu viel in Städten; in Australien dagegen gibt es keine einzige große Binnenstadt.

Aus Unterhaltungen mit Ärzten: da das Wasser sehr eisenhaltig ist, kann Fäulnis der Zähne nicht verhindert werden. Die meisten Australier haben verhältnismäßig früh schadhafte Zähne. Zahnheilkunde und Technik sind hoch entwickelt, und wohl in kaum einem anderen Lande haben die Ärzte eine so gute Praxis mit hohem Einkommen.

Leber- und Magenleiden sind eine der häufigsten Krankheitserscheinungen, verursacht durch zu großen Fleischgenuss. Es besteht eine ganze Industrie, die durch die Fabrikation von „Leber-Pillen“ lebt. Das ist eine Patentmedizin, deren Anwendung man nirgends entgeht: nicht in den Zeitungen, nicht in den Straßen, selbst nicht in der Eisenbahn, wo für Hunderte von Meilen riesenhafte Reklametafeln dir suggerieren: „Take a little Liver pill“.

Ebenso soll Magenkrebs in einem höheren Prozentsatz als in jedem anderen Land vorkommen.

Trotzdem liegt die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer sehr hoch. In keinem anderen Erdteil mit geschlossener weißer Bevölkerung (Neuseeland ausgenommen) ist die Altersziffer so weit oben. Rückwirkung auf die Versicherungsgesellschaften, die nicht allein mit großen Gewinnen arbeiten, sondern auch einen sehr hohen Bonus auszahlen.

Alle Schulen, einschließlich der Highschools — entspricht unsern Mittelschulen — sind frei. Die Lehrbücher werden verliehen für jeweils ein Jahr und sind nach Abschloß der Klasse zurückzugeben.

Ebenso ist die Universität frei für jeden begabten Schüler. Angegliedert an die Universitäten sind die Arbeiterhochschulen (Workers Educational Association), die aus Staatsmitteln unterhalten werden, zu denen kürzlich eine sehr große Spende der Carnegie-Stiftung kam. Die wichtigsten Lehrfächer sind Volkswirtschaft, Politik, Soziologie. Daneben wird, und zwar vor immer zunehmendem Hörerkreis, Geschichte, Psychologie, Philosophie, Musik und Biologie gelehrt.

Der Aufbau der Dorfschulen ist der gleiche wie bei uns, nur besteht der Unterschied, daß die Kinder oft 10 bis 15 Meilen weit bis zur nächsten Schule haben. Die Kleinen kommen häufig zu zweit auf einem Pferd, und wo die Entfernung allzu groß ist, werden sie von einem Auto abgeholt, das von der Regierung bezahlt wird.

Für Schüler, die sehr tief im Busch, weitab von irgendeiner Schule wohnen, gibt es Fernunterricht. Sie haben die besten Aufgaben schriftlich zu erledigen. Die Prüfung erfolgt in einer besonderen Abteilung, die dem Unterrichtsministerium angegliedert ist. Die korrigierten Arbeiten werden zusammen mit neuen Arbeiten an den Schüler zurückgeschickt.

Es gibt keine Berufsarmee mehr in Australien. Nur eine geringe Zahl von Offizieren und Unteroffizieren wird von der Bundesregierung belodert; sie bilden die Miliz aus. Eintritt in die Miliz ist freiwillig; größter Teil der australischen Jugend meldet sich. Samstag nachmittag gehen sie in die Kaserne, bleiben dort bis zum Abend, manchmal auch den Sonntag über. Für beide Tage erhält ein „Gemeiner“ als Lohnung 16—18 Schilling. Waffe und Uniform wird zu Hause aufbewahrt. Einmal im Jahr geht jeder Freiwillige für 14 Tage zu einer Felddienleistung.

Nur Festungsartillerie und Flotte besteht aus Berufssoldaten. Die ganze Flotte teilt sich zusammen aus zwei Kreuzern (je 10000 Tonnen), der „Australia“ und „Canberra“, einem Flugzeugmutter-schiff und einem Torpedobootzerstörer. Der Rest ist abgerüstet. Tatsächlich abgerüstet.